

FDP-Kreisräte informierten sich über die Situation der Landkreis-Verbundklinik

# Um mehr Patienten werben

Menschen aus der Region von der Qualität der Krankenhäuser vor Ort überzeugen

**DINKELSBÜHL (rei) – Im Verbundklinikum des Landkreises gibt es Einspar- und Effizienzsteigerungspotenziale in einem siebenstelligen Euro-Bereich. Zu diesem Ergebnis kam der neue Vorstand Dr. Andreas Goepfert im Rahmen einer Wirtschaftlichkeits-Untersuchung. Während eines Informationsbesuchs der FDP-Kreisräte Wolfgang Hofmann und Franz Kelch betonte Dr. Goepfert, das Krankenhaus mit den Standorten Dinkelsbühl, Rothenburg und Feuchtwangen habe noch enorm daran zu arbeiten, „das vorhandene Patientenzentral aus der Region“ hier auch zu halten. Noch immer ließen sich sehr viele Menschen aus dem westlichen Landkreis vor allem in Baden-Württemberg behandeln.**

Es sei notwendig, „unsere Leistungsfähigkeit auch in der Außenwirkung bekannt zu machen“. Die Krankenhäuser müssten die Möglichkeit erhalten, mehr Patienten behandeln zu können, für die sie als Grund- und Regelversorger im Landkreis auch einen klaren Auftrag haben. Es sei „unnötig“, dass Patienten aus der Region in andere Bereiche abwandern. Diese Menschen könnten „hier genauso hervorragend versorgt werden“. Die so genannten Marktbegleiter, also direkte Konkurrenten, gebe es in Ellwangen, Aalen, Crailsheim und auch weiter entfernt. Die Diskussion über die einst beabsichtigte Schließung des Feuchtwanger Krankenhauses habe vor allem in der Klinik in Dinkelsbühl einen Schaden angerichtet.

Viele Feuchtwanger seien aus Protest über die im vergangenen Jahr drohende endgültige Schließung „ihres“ Krankenhauses auch über die Landesgrenze in eine dortige Klinik gegangen. Außerdem hätten die ganzen Vorgänge bei den Mitarbeitern dazu geführt, „die Orientierung nach draußen etwas zu verlieren“. Dr. Goepfert: „Man war mit sich selbst beschäftigt und

nicht mit der Frage, wie man auf zuweisende Ärzte und auf Patienten zugeht.“

„Wir müssen das Krankenhaus der Zukunft schaffen“, betonte der neue Vorstand beim Gespräch mit den FDP-Politikern. Im „Krankenhaus der Zukunft“ müsse „organbezogen“ gedacht werden: „Mehrere Fachdisziplinen werden gleichzeitig am selben Patienten tätig sein müssen; damit muss ich also die Struktur eines Krankenhauses ändern.“ Dies sei ein gewaltiger Kraftakt. Zumal, so Dr. Goepfert, „weil wir festgestellt haben, dass das Vergütungssystem in unseren Einrichtungen leider nicht ausreichend unseren momentanen Aufwand abdeckt.“ Das bedeutet: „Wir haben mehr Kosten, als wir durch unsere Patienten an Einnahmen bekommen.“ Die Vergütungsstruktur sei allerdings nicht willkürlich, sondern auf kalkulierten Daten aufgebaut, die andere Häuser liefern. Also „sind wir von der Kostenstruktur schlechter als im Schnitt“. Deshalb gelte es daran zu arbeiten, „dass wir auf der Kostenseite wieder auf den normalen Standard kommen“.

In zwei Jahren, so die Prognose des Vorstandes, der Anfang 2010 sein Amt von einem umstrittenen Vorgänger übernommen hat, „werden wir das alles umgesetzt haben“.

**„Wir investieren in ganz erheblichem Maße“**

Um das Ziel erreichen zu können, müsse aber erst einmal Geld ausgegeben werden: „Wir investieren in ganz erheblichem Maße“, so Dr. Goepfert. Dies sei ein Weg, der in der Wirtschaft „ganz normal“ sei: „Wenn man ein Problem hat, muss man es analysieren – und dann muss man in neue Wege auch investieren, um zum Erfolg zurückzufinden.“

Auf die Frage von Franz Kelch, wie das Verhältnis zwischen Landkreis-Klinikum und den niedergelassenen Ärzten ist, meinte Dr.

Goepfert: „Aus meiner Sicht ist das sehr positiv.“ Es gebe auf verschiedenen Ebenen Gespräche, durch die er auch kritische Hinweise erhalte. Dies begrüße er ausdrücklich. Und: „Die Chefarzte sind weiterhin sehr intensiv bemüht, den Kontakt auszubauen.“ Darüber hinaus sei eine Vertriebsmitarbeiterin eingestellt worden, von der die niedergelassenen Ärzte direkt besucht werden. Dadurch sei zu erfahren, „was an Problemthemen wirklich vorhanden ist“. Auch eine Befragung der Arztpraxen sei durchgeführt worden. Beteiligt hätten sich über die Hälfte der angeschriebenen Mediziner. Der Vorstand: „Wir haben jetzt einen hohen Erkenntnisgewinn und werden in den nächsten Monaten reagieren.“ Seine Erfahrungen zeigten: „Unsere Service- und Charmeoffensive kommt an. Man merkt draußen, dass wir uns verändern und im positiven Sinne bemühen.“

Zurückhaltend gab sich Dr. Goepfert, auf die Frage von Kelch, ob dieser Kontakt unter dem früheren Vorstand nicht so intensiv stattgefunden hat: „Das kann ich nicht beurteilen, weil ich nur meine Zeit überblicken kann.“

Betont wurde von Dr. Goepfert, dass es im Verbundkrankenhaus „keine fachlichen Defizite“ gebe, durch den man einen Wettbewerb mit anderen Krankenhäusern scheuen müsste. Ganz im Gegenteil: „Wir sind in vielen Bereichen hervorragend aufgestellt und die Patienten sind bestmöglich versorgt.“ Ein ganz entscheidender Punkt sei dabei, dass die Schlaganfall-Patienten weiterhin in Dinkelsbühl versorgt werden können. Wie berichtet, hat sich die AOK als Vorreiter bereiterklärt, die Komplexpauschalen zu bezahlen. Dadurch kann die Abteilung erhalten werden.

Zum Klinik-Standort Feuchtwangen sagte Dr. Andreas Goepfert: „Es handelt sich um eine sehr gute Ergänzung – und Dinkelsbühl profitiert davon.“



Die FDP-Kreisräte Franz Kelch aus Dinkelsbühl (links) und Wolfgang Hofmann aus Schillingsfürst (rechts) informierten sich bei Klinik-Vorstand Dr. Andreas Goepfert (Mitte) über die aktuelle Situation des Verbundkrankenhauses.  
Foto: Reinhardt